

„Aber[,] Freund! wir kommen zu spät. Zwar leben die Götter,
Aber über dem Haupt droben in anderer Welt.

[...]

Traum von ihnen ist drauf das Leben. Aber das Irrsal

Hilft, wie Schlummer und stark macht die Not und die Nacht,
Bis daß Helden genug in der ehernen Wiege gewachsen,
Herzen an Kraft, wie sonst, ähnlich den Himmlischen sind.

Donnernd kommen sie drauf. **Indessen dünket mir öfters**

**Besser zu schlafen, wie so ohne Genossen zu sein,
So zu harren[;] und was zu tun indes und zu sagen,**

Weiß ich nicht und wozu Dichter in dürftiger Zeit?

Aber sie sind, sagst du, wie des Weingotts heilige Priester,

Welche von Lande zu Land zogen in heiliger Nacht.“

(Hölderlin 2005, 289 f.)

„Die **Wiederherstellung einer symbolischen Ansicht [...]** wäre **daher der erste Schritt zur Wiederherstellung einer wahren Mythologie**. Aber, wie soll diese sich bilden, wenn nicht zuvörderst eine **sittliche Totalität**, ein Volk sich selbst wieder als Individuum konstituiert hat? Denn die Mythologie ist nicht Sache des Individuums oder eines Geschlechts, das **zerstreut** wirkt, sondern nur eines Geschlechts, das von Einem Kunsttrieb ergriffen und beseelt ist. Also weist uns die Möglichkeit einer Mythologie selbst auch etwas Höheres hinaus, auf das **Wiedereinswerden der Menschheit [...]**. So lange ist nur partielle Mythologie möglich, die aus dem Stoff der Zeit, wie bei Dante, Shakespeare, Cervantes, Goethe, aber keine **universelle, allgemein symbolische**“, keine **Menschheits-Mythologie** (Schelling, SW I/6, 572).